



**Wissen, erfahren, Vertrauen**

***Predigt zu Johannes 20,19-31 am 7.4.2013***

*Vertrauen ist die größte Lebenskunst, liebe Gemeinde. Auch wenn ich noch so gebildet bin und noch so lebenserfahren – vertrauen muss ich trotzdem. Vertrauen darf ich trotzdem, sage ich lieber. Wissen ist das Handwerk des Lebens, Vertrauen die Kunst des Lebens.*

*Thomas ist gerade nicht im Raum, als Jesus nach seiner Auferweckung den Jüngern erscheint, ihnen Frieden wünscht und zusagt. Das ist bitter für Thomas. Er verpasst gleichsam die Auferstehung. Aus einem gewissen und verständlichen Ärger hierüber sagt Thomas dann den anderen Jüngern: Ich kann das nur glauben, wenn ich persönlich meine Hände in die Male der Nägel legen kann.....Selig die nicht sehen und doch glauben!*

*Dieser Thomas sind wir. Das ist auch gar nicht schlimm. Jesus erfüllt ihm ja seinen Wunsch. Er verurteilt den Zweifler nicht. Er geht nur einen Schritt über den Zweifel hinaus und bittet uns: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*

*Jeder Tag ist voll von Situationen, wo wir einfach vertrauen müssen. Wenn wir einkaufen gehen, müssen wir darauf vertrauen, dass uns qualitätsvolle Waren angeboten werden. Richtig überprüfen können wir das nur selten. Wenn wir in einen Bus oder eine Bahn einsteigen, sind wir auf unser Vertrauen angewiesen, dass der Fahrer gewissenhaft und umsichtig fährt. Wenn wir zum Arzt gehen, brauchen wir Vertrauen in sein Können und seine Erfahrung. Wenn wir mit Menschen zusammenarbeiten, vertrauen wir auf ihre Kooperationsbereitschaft und auf deren Sorgfalt. Auch wenn ich viel weiß und viele Erfahrungen gemacht habe, ersetzt mir das niemals mein Vertrauen. Selbst wenn ich enttäuscht worden bin, werde ich vielleicht vorsichtiger, darf aber trotzdem niemals mein Vertrauen aufgeben. Wer das doch tut, wird vielleicht bitter, oder gehässig, auf jeden Fall aber misstrauischer.*

*Reibungsloser und angenehmer verläuft unser Leben, wenn wir den Einladungen zum Vertrauen möglichst aufrichtig nachkommen. Allen voran den Einladungen Jesu, der uns sagt: Selig bist du, wenn du nicht siehst und doch vertraust.*

*Natürlich ist es schwer, Gott zu vertrauen. Und je mehr wir von der einen Welt kennen – und die Medien transportieren uns Unglücke, Katastrophen und kriegerische Auseinandersetzungen bis in's Wohnzimmer - desto schwerer wird es uns, dem allmächtigen und gütigen Gott zu vertrauen. So ehrlich müssen wir schon sein. Wir sind immer wieder und bis heute Thomas und würden lieber sehen und anfassen, statt zu vertrauen.*

---

*Da trifft es sich gut, von einem Zweifler zu hören, warum Vertrauen so wichtig ist. Der italienische Schriftsteller Cesare Pavese (1908–1950) hat sich in seinem Tagebuch häufig mit religiösen Fragen beschäftigt. Im Oktober 1938 schreibt er sich auf:*

*Religion besteht im Glauben daran, dass alles, was uns geschieht, ungewöhnlich wichtig ist.*

*Das ist ein großartiger Vertrauenssatz, der vor allem eins sagt: Es geht nicht um ein „blindes“ Vertrauen, wie wir das manchmal nennen. Es geht um ein wissendes Vertrauen. Was mir geschieht, ist für mich wichtig, ist bedeutend, wird mir helfen. Anders kann ich nicht von Gott denken und nicht an ihn glauben. Oder, wie es im Gottesloblied 294 heißt: „Was Gott tut, das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille.“*

*Wenn Jesus Thomas und uns um Vertrauen bittet, dann um ein wissendes und kein blindes Vertrauen. Auch um kein zögerliches, sondern um ein festes Vertrauen. Die Geschichte Gottes mit seinen Menschen rechtfertigt ein wissendes Vertrauen. Zwar gibt es viele Geschichten, die sehr lange sehr traurig sind, das sollen wir uns dabei nicht verschweigen. Denken wir an die zigtausend Opfer der Militärherrschaft in Argentinien in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, an die jetzt anlässlich der Lebensgeschichte von Kardinal Bergoglio erinnert wird!!!*

*Aber es gibt eben auch sehr viele Geschichten, die sehr traurig begannen und mit viel Dank endeten. Sie endeten deswegen mit viel Dank, weil in der Mitte der Geschichte die Menschen nicht losgelassen haben von ihrem Vertrauen, dass alles, was uns geschieht, ungewöhnlich wichtig ist – auch wenn unsere Augen es lange nicht sehen konnten und unsere Hände es lange nicht anfassen konnten. Denken wir an die Lebensgeschichten von Franziskus und Ignatius: an die bedrohlichen Krisen und Brüche in ihrer persönlichen Lebensgeschichte.....und welche positiven Auswirkungen diese Bewegungen bewirkt haben, die diese beiden im Vertrauen auf Gott auf den Weg gebracht haben!!!! Wissend ist das Vertrauen, weil wir Gott zutrauen, aus allem das für uns Beste machen zu können – auch wenn unsere Sinne dafür womöglich lange verschlossen bleiben.*

*So möchte ich glauben und hoffen. Und so möchte ich Gott vertrauen lernen, auch wenn es oft schwerfällt. Ich kann das keinem anderen Menschen so einfach verordnen wie ein Rezept. Ich kann es erst einmal nur für mich so zu leben versuchen in der Hoffnung, dass es für andere zum Beispiel werden kann und andere überzeugen kann.*

*Weil Wissen und Erfahren das Handwerk unseres Lebens ist, Vertrauen aber die Kunst des Lebens*